

## MOOSACHER WADLBEISSER II. Halbjahr 2018

### Machbar! Ein großer Saal für Moosach

Seit nunmehr vielen Jahren erfreut das Moosacher Kulturzentrum am St.-Martins-Platz Besucherinnen und Besucher sowie die Kulturschaffenden mit Freude. Mit dem Pelkovenschlössl als Anker am "Dorfplatz" und dem traditionsreichen Hacklhaus schräg gegenüber haben die Vereine, Initiativen und auch Feiernden eine gediegene Infrastruktur, die immer wieder auch mit Ereignissen wie der Musiknacht, Märkten und Festen aufwarten kann. Was aber immer noch fehlt, ist ein Saal für die größeren Veranstaltungen. Für den gab Karl Bucher, der 2017 verstorbene Ehrenvorsitzende des Moosacher Gesamtvereins, schon vor Jahren den Anstoß und wusste die Vereine und Alois Lang, seinen Nachfolger als Vorsitzender des Gesamtvereins, hinter sich. Gewiss – einmal im Jahr erhebt sich das Festzelt im Frühling über die Brachfläche vor dem Maibaum. Dann gilt es, die runden Jubiläen und Feierstunden abzuhalten. Aber nicht alles, das eine Feier verdient oder einfach gewaltigen Raum braucht, lässt sich auf die wenigen Tage des Festzeltes legen. Schon die nackten Zahlen belegen den Bedarf: Das Pelkovenschlössl wird im Schnitt von 36 000 Menschen pro Jahr besucht, die zu öffentlichen Veranstaltungen, Kursen und privaten Feiern kommen. Viele der 33 Moosacher Vereine, deren Mitgliederzahl erfreulicherweise kontinuierlich steigt, haben dort ihren gesellschaftlichen Mittelpunkt. Aber für größere Kultur- und Bürgerfeste mit mehr als 90 Personen ist es einfach zu klein. In den beiden vorhandenen Räumen mit jeweils 80 Quadratmetern wird es nicht nur schnell "kuschelig" beim attraktiven Veranstaltungsprogramm, auch die Sicherheit der Gäste muss bedacht werden. Den Wunsch der Vereine können die lokalen Politgrößen nur zu gut nachvollziehen, sind sie doch wie etwa Stadtrat Alexander Reissl Mitglied in vielen der nutzenden Organisationen oder wie Stadträtin Julia Schönfeld-Knor als Geschäftsführerin des Pelkovenschlössls täglich mit der beengten Raumsituation konfrontiert. Nicht zuletzt die beiden haben die Stadtverwaltung "angespitzt", die Machbarkeit des Kultursaals mit Platz für rund 250 Personen prüfen zu lassen. Die jüngsten Ergebnisse wurden Anfang Oktober dem Moosacher Bezirksausschuss als Vertretung der Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil vorgestellt. Viele Faktoren mussten die Kundigen dabei berücksichtigen. Die Vereine und vor allem die Menschen hinter den Vereinen hängen an "ihrem" Hacklhaus und möchten dieses zumindest in seiner äußeren Struktur erhalten – quasi als sichtbare "Keimzelle" des neuen Saales. Außerdem soll sich der Neubau in das Ensemble von Schlössl, Kirche und Hacklhaus einfügen, ohne durch seine bloße Wucht zu mächtig zu wirken. In einer ersten Runde waren Entwürfe enthalten, die das Hacklhaus nicht mehr vorsahen und die Platzfläche mit einem kantigen Zweckbau bebauen sollten. Das konnte insbesondere die SPD-Fraktion im Bezirksausschuss nicht unterstützen und forderte Nachbesserung. Es wurde nachgebessert, denn der Denkmalschutz bestätigte die Bedeutung des Hacklhauses. Und sicher werden das viele Moosacher BürgerInnen auch so sehen. Der aktuelle Entwurf, dessen Bilder leider aus rechtlichen Gründen noch nicht gezeigt werden können, sieht nun den Erhalt des Hacklhauses vor. Im nördlichen Teil des brachliegenden Grundstücks soll parallel der Pelkovenstraße der Saal entstehen. Seine Höhe wird die Höhe von Schlössl und Hacklhaus berücksichtigen. Entlang der östlichen Grenze könnten die für die "Bespielung" des Saals notwendigen Nebengebäude eingeschossig entstehen. Der im künftigen Raumprogramm ebenfalls geforderte Wohnraum für Auszubildende in etwa 16 Appartements würde an das südlich vorhandene Wohnhaus angebaut. Alle weiteren Details der Gestaltung – so vor allem etwa die Dachformen, die bauliche Verbindung von Saal und Hacklhaus, die Zuwegung und die Abstandsflächen nach Osten – bleiben natürlich einem Wettbewerbsverfahren vorbehalten. Erfreulich ist das Zwischenergebnis der vorgelegten Studie: Ein Kultursaal ist auch mit diesen Ansprüchen an den künftigen Bau machbar. Florian Simonsen